Erstes Blatt

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: **„Illustrirtes Sonntagsblatt".**
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für **Hiesige** 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle **bis 2 Uhr Mittags**; ferner bei **Walter Lambeck,** Buchhandl., Breitestr. 6, **bis 1 Uhr Mittags**
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 68. **Donnerstag, den 21. März** **1901.**

Deutsches Reich.

Berlin, 20. März 1901.

— Der Kaiser, der Montag Nachmittag den neuen Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Graf Götzen empfing und den Vortrag des Reichskanzlers hörte, nahm am Dienstag militärische und Marinevorträge entgegen.

— Die Ausfahrten der Kaiserin Friedrich, welche in der letzten Zeit ziemlich weit ausgedehnt wurden, sind der hohen Frau außerordentlich gut bekommen. In unmittelbarer Nähe ihrer Mutter weilt zur Zeit nur die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen.

— Der Besuch des Kronprinzen Wilhelm in Wien wird, wie der dortige Berichterstatter der „Köln. Ztg." aus Hofkreisen hört, schon Mitte April erwartet, etwa in Verbindung mit der Frühjahrsparade der Wiener Garnison. Der Besuch des englischen Königspaares beim Kaiser Franz Joseph steht nach Beendigung der englischen Hoftrauer in Aussicht.

— Der älteste Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, Prinz Waldemar vollendet am heutigen Mittwoch sein 12. Lebensjahr.

— Zum Kaisermanöver. General v. Schlieffen, der Chef des Großen Generalstabes der preußischen Armee, bereist zur Zeit in Begleitung höherer Offiziere die Provinzen Ost- und Westpreußen. Die Reise hat den Zweck der Orientirung für die Ausarbeitung der Kaisermanöver-Dispositionen über das Gelände u. s. w. der beiden Provinzen.

— Von unserer Marine. Nachdem die ursprünglich in Aussicht genommene baldige Rückbeorderung der ostasiatischen Panzerdivision aufgeschoben worden ist, wurde weiter angeordnet, daß die zu Kommandanten der Linienschiffe „Weißenburg" und „Wörth", sowie des Kreuzers „Hela" ernannten Kapitäne z. S. Holtzhauer, v. Heeringen und Korvettenkapitän v. Bredow, anstatt diese Kommandos nach Heimkehr der Schiffe anzutreten, dieselben in China übernehmen und zu diesem Zweck am 14. April die Ausreise antreten.

— Betreffs des Zolltarifs theilt die Münchener „Allg. Ztg." mit, die Ansichten neigten einstweilen dahin, daß es im Bundesrath erst nach den Sommerferien zu derjenigen endgültigen Stellungnahme kommen dürfte, über die sich schlüssig zu machen der Reichstag dann in seiner Herbstsession berufen sein wird.

— In der 2. Reichstagskommission wurden die vom Abg. Dr. Esche verfaßten Berichte über Urheber- und Verlagsrecht genehmigt. Die Berichte werden unmittelbar nach den Osterferien zur Berathung gelangen.

— Aus den Vermögensbeständen der Invalidenversicherungsanstalten sind für Zwecke gemeinnütziger Wohlfahrts-Einrichtungen gegen 200 Mill. Mk. angelegt worden. Zum Bau von Arbeiterwohnungen sind davon 78 und zum Bau von Volksheilstätten 54 Mill. Mk. verwendet.

— Die Lage der deutschen Gespinnstindustrie ist recht trübe. 65 süddeutsche Webereien mit 37 142 Webstühlen müssen 6183 Stühle stillstehen lassen; diese Zahl dürfte sich im 2. Vierteljahr auf 8500 erhöhen.

Deutscher Reichstag.

68. Sitzung. Dienstag, 19. März 1901.

Am Tisch des Bundesraths: Reichskanzler Graf v. Bülow. Staatssekretäre Dr. Graf von Posadowsky, Frhr. v. Richthofen, Frhr. v. Thielmann, v. Tirpitz, Kriegsminister v. Goßler. Reichsbankpräsident Dr. Koch. Präsident Dr. Schulz. Kolonialdirektor Dr. Stuebel. Zahlreiche Vertreter des Bundesraths.

Das Haus ist gut besucht.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Feststellnng des Reichshaushalts-Etats, einschließlich des Ergänzungsetats in Verbindung mit dem Etat der Schutzgebiete und dem Gesetzentwurf wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen.

In der Generaldiskussion bezeichnet Abg. Frhr. v. Schele-Wunstorf (b. k. Fr.) es als unangebracht, der Heeresleitung wegen der ostasiatischen Expedition besondere Anerkennung zu zollen, und hält eine Reorganisation des Unteroffizierkorps für besonders dringend. Er bespricht sodann die Neuordnung der Verhältnisse der Unteroffizier-Wittwenkasse.

Damit schließt die Generaldiskussion.

Der Etat des Reichstags wird ohne Erörterung genehmigt.

Beim Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei kommt Abg. Fischer-Berlin (Soz.) auf die Berliner politische Polizei zu sprechen. An die sozialdemokratischen Parteigenossen sei mit Versprechungen herangetreten für den Fall, daß sie sich bereit finden würden, als Spitzel zu dienen, und der politischen Polizei Mittheilungen von Parteisitzungen, vornehmlich der Reichstagsfraktion, zu liefern. Man habe sogar einem Parteigenossen zu einem Reichstagsmandat verhelfen wollen. Er frage deshalb, ob der Reichskanzler mit diesem Gebahren der politischen Polizei einverstanden sei.

Reichskanzler Graf v. Bülow: Auf die Anfrage des Abg. Fischer erwidere ich, daß mir von den Vorgängen, die er hier zur Sprache gebracht hat, nicht das Mindeste bekannt ist. Schon deshalb bin ich nicht in der Lage, auf die Materie hier näher einzugehen. Ich möchte aber auch darauf hinweisen, daß es sich hier um eine rein preußische Angelegenheit handelt. Wenn sie im preußischen Landtage zur Sprache gebracht würde, so wird der Minister des Innern nicht verfehlen, die nöthigen Aufklärungen zu geben. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Fischer (Soz.): Die ausweichende Antwort des Reichskanzlers gegenüber meinen Ausführungen läßt ebenso wie in der 12 000 Mark-Affäre (Große Unruhe rechts.) keinen anderen Schluß als den zu, daß der Reichskanzler die Sache billigt.

Der Etat wird ohne weitere Debatte erledigt.

Beim Etat des Auswärtigen Amts führt Abg. Fürst v. Bismarck (b. k. Fr.) aus: Ich muß auf eine Redewendung des Herrn Reichskanzlers in seiner neulichen Rede hinweisen, in welcher er die ostasiatschen Jnteressen als eine Lebensfrage für Deutschland bezeichnete. Dies scheint mir zu weit zu gehen. Es giebt Lebensfragen für Deutschland, aber die ostasiatische ist keine solche. Jene Wendung konnte geeignet sein, den ruhigen Bürger zu erschrecken, ich hielt es darum für meine Pflicht, diese auf ihren Werth zurückzuführen. Ein Platz an der Sonne ist gut, aber es kann kommen, daß einem der Sonnenbrand zu viel wird. Mit Befriedigung habe ich mit dem ganzen Hause gehört, daß der Kanzler betonte, wir verfolgen in China ausschließlich wirthschaftliche Interessen. Ebenso habe ich mit Befriedigung vernommen, daß unsere Beziehungen zu sämmtlichen auswärtigen Mächten gute und freundschaftliche sind. Ich habe volles Vertrauen zu der Erfahrung und den großen Fähigkeiten des Herrn Reichskanzlers. Ich hoffe, daß wir künftig in allen Thronreden eine ähnliche Versicherung werden hören können. Noch größer war meine Befriedigung über die Aeußerungen die Mandschurei betreffend. Solange Deutschland den korrekten Standpunkt einnimmt, chinesische Beschwerden an das Konzert der Mächte zu verweisen, können wir der Entwickelung der Sache ruhig entgegensehen. Der Abg. Richter hat neulich sehr Recht gehabt, als er sagte, wir könnten froh sein, wenn wir unser Geld aus China wieder bekämen. Das war ein cri de coeur. (Heiterkeit.) Das ist auch der Wunsch des ganzen Reichstags. Ich wünsche, daß wir in Frieden und in Ehren aus China wieder herauskommen und China nie wieder sehen.

Reichskanzler Graf v. Bülow: Ich bin dem Herrn Vorredner dankbar für die wohlwollende Art, wie er mich und die von mir vertretene Politik behandelt hat. (Heiterkeit. Zuruf links.) Gewiß, meine Herren! Der Herr Vorredner hat sich in sehr freundlicher Weise über meine Haltung in der Chinafrage geäußert und dafür spreche ich ihm meinen Dank aus. Ich glaube aber, daß der Vorredner mich neulich nicht ganz verstanden hat, wenn er einen gewissen Widerspruch findet zwischen dem Cirkulurtelegramm und der Wendung, die ich gebrauchte, daß China sein Staatsvermögen nicht ungebührlich in fraudem creditorum vermindern dürfe, und der Antwort des Staatssekretärs des Auswärtigen, welche er auf die verschiedenen Anfragen ertheilte. Ich habe nicht den mindesten Zweifel gelassen, daß in der Mandschurei keine politischen deutschen Interessen existiren; ich habe aber gleichzeitig gesagt, wir müssen natürlich wünschen, daß China die Möglichkeit hat, berechtigte Entschädigungen und Anforderungen der Mächte zu erfüllen. Das ist an keiner Stelle mißverstanden worden. Gerade heute habe ich ein Telegramm unseres Botschafters in Petersburg erhalten, nach dem der dortige Minister des Auswärtigen unserm Botschafter gegenüber seine Genugthuung über meine Ausführungen über China aussprach. Der Abg. Fürst Bismarck hat sich weiter bezogen auf den Abg. Richter, und ich nehme keinen Ausstand zu sagen, daß auch ich das von Herrn Richter aufgestellte Programm „redde legiones", gebt uns unsere Legionen sowie unsere Millionen wieder, theile. Es ist dies ein ganz vorzügliches Programm, und es

---

Zu spät!

Roman von **W. Höffer.**

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

„Vielleicht sind meine Eltern Fremde, die mich meilenweit von Hamburg entfernen würden, vielleicht reiche, vornehme Leute, denen er zu gering wäre — vielleicht schlechte Menschen, deren ich mich schämen müßte, seinem klaren, ruhigen Blick gegenüber! — Nein, nein, ich will sie niemals kennen lernen, will ihnen messen, wie sie mir gemessen haben, das ist gerecht und natürlich. Sollte ich Alles, was ich hoffe, Alles, was mein Leben und mein Glück ausmacht, Denen schenken, die mich verleugneten? — Nie! — Nie!"

Sie schloß das Fenster und begab sich eiligst zur Ruhe. Der gefaßte Entschluß war unerschütterlich, aber dennoch fühlte Eva jenes leise Mahnen des Gewissens, das nie schweigt, wo ihm willkürliche Schranken gezogen werden, wo man seine Stimme durch ein Machtgebot des Willens zu unterdrücken versucht.

Alle Farbe war von ihren Wangen gewichen. Weiß wie das Kopfkissen, worauf es lag, schien das ganze edelgeformte Gesicht.

Noch im Schlaf flüsterte Eva:

„Ich kann nicht! — O, ich kann nicht! — Habt Ihr mir denn nicht Leids genug gethan? — Ich will in Hamburg bleiben, um jeden Preis!"

Währenddessen hatte auch Frau Orthloff in der Kammer bei ihren Kindern die Ruhe gesucht. Zwei Knaben von zehn und zwölf Jahren schliefen zusammen in der Ecke auf einem Gerüst, das am Tage als Tisch diente, und das Bruder Ernst unter dem Jubel der Kinder selbst auf das Sinnreichste angebracht hatte. Hinter einem Vorhang von Kattun stand Mama's Bett, und in die Kissen desselben schmiegten sich runde, rosige Wangen. Schlaftrunken flüsterte das achtjährige Nesthäkchen ein: „Liebe Mama!" und dann schlossen sich auf's Neue die kaum geöffneten Lider. Alles in diesem kleinen Heiligthum athmete Frieden und heiterste Ruhe.

Frau Orthloff schlief nicht. Sie drehte ruhelos den Kopf von einer Seite zur andern, und heiße Thränen netzten das Kissen, worauf sie lag. Vier Kinder hatte ihr der Tod geraubt, und zuletzt auch noch den Ernährer, den geliebten verehrten Mann. Seit seinem Tode zog die Sorge in das Haus, und nur dem beharrlichsten Fleiße gelang es, jeden Tag die unentbehrlichsten Bedürfnisse des Lebens herbeizuschaffen. Ernst gab, was er selbst entbehren konnte, Eva verdiente ihr Brod reichlich und selbst die beiden Knaben waren in ihren Freistunden bei verschiedenen Kaufleuten im Comtoir beschäftigt, so daß auch durch diese noch eine kleine Einnahme erzielt wurde. Mama hatte zwar über letztere Thatsache die bittersten Thränen geweint, aber Ernst tröstete sie mit der Versicherung, daß das die tüchtigsten Männer werden, welche von der Pike herauf sich mühsam und Schritt für Schritt durch das ernste Leben emporkämpfen — und was ihr ältester Sohn sagte, das war für diese zärtliche Mutter ein Evangelium.

Sah doch ihre Jugend, der Lenz ihres Lebens, sie mit seinen Augen an. Wie glich er dem Vater! — fast erschreckend trat in Gesicht und Figur die Aehnlichkeit zu Tage! — Ernst hatte immer Recht, er war unbestechlich treu und ehrenhaft in jedem Gedanken.

Er und Eva — obwohl die Beiden einander in keiner Weise glichen — waren ihrer Mutter bisher so sichere Stützen gewesen, daß mit der Zeit auch die kleine Dachwohnung am Theilfeld wieder eine Heimath, im traulichen Verständniß des Wortes, geworden — sie hatten in die puppenhaften Zustände, wie Eva es nannte, doch Symmetrie und Schönheitslinien hineingebracht, trotz der schrägen Dachformationen und der holperigen Fußböden — ja das Nesthäkchen verstand es bereits, auf dem Schemel der älteren Schwester sitzend, das Seidenpapier zum Umwickeln der Blüthen in egale Streifen zu zerschneiden, und besaß die kleine Familie bei aller Armuth, allen Entbehrungen, doch jenes stille bescheidene Glück, das eigentlich nur derjenige kennt, von dem jeder Pfennig schwer erworben wird, und daher auch den geringsten Lebensgenuß schon dankbar, wie ein Geschenk aus der Hand des Schicksals empfängt.

Die Stürme schienen ausgetobt zu haben, die Sonne lächelte wieder.

Und jetzt? — Jetzt, seit wenigen Stunden?

Frau Orthloff schluchzte leise, um keines der Kinder zu erwecken. Es schien als drohe in diesem Augenblick ein schweres, ja zerstörendes Verhängniß, als werde Alles zerrissen, Alles in seinen Grundvesten erschüttert, wenn Evas Angehörige das junge Mädchen reklamiren sollten. Ohne ihre Tochter konnte sich die unglückliche Frau nicht mit Ehren durchschlagen. Ging Eva davon, so fiel das ganze kleine Hauswesen in Trümmer, und sie selbst blieb allein, ganz allein, von Allen verlassen.

Ihre Thränen flossen reichlicher und ein bitterer Schmerz erfüllte ihre Seele. Der Gedanke an Trennung war zu schrecklich.

Aber durfte sie, um ihres eigenen Vortheiles willen, die Rechte Anderer beeinträchtigen? Durfte sie schweigen, und vielleicht unbekannt fremden Menschen Das aufbürden, was ihr selbst untragbar schien?

Der Kampf war schwer, aber von vornherein entschieden.

Frau Orthloff erhob sich geräuschlos vom Lager, warf einige Kleidungsstücke über, und ging in das Wohnzimmer. Hier schnitt sie aus dem Schreibheft ihres ältesten Knaben ein Blatt heraus und schrieb mit Bleistift darauf einige Zeilen. Dann faltete sie das Ganze in Briefform zusammen

freut mich, daß der Abg. Richter dem Abg. Fürsten Bismarck begegnet, doppelt, nachdem der Abg. Richter sich schon neulich auf die Autorität des Fürsten Bismarck bezog, und da ist es doch höchst erfreulich, wenn Berg und Mohamet sich begegnen. Der Abg. Fürst Bismarck hat gemeint, daß ich durch meine Aeußerung, daß wir in Ostasien Lebensfragen hätten, den ruhigen deutschen Bürger erschreckt hätte. Das würde mir sehr leid thun, wenn das der Fall wäre, ich habe aber von einem solchen Schrecken noch nicht das Allermindeste entdeckt. Ich habe neulich sowohl in meinen einzelnen Wendungen wie in dem ganzen Tenor meiner Rede keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir Ostasien nicht als unseren Dreh- und Angelpunkt betrachten, daß wir aber in Ostasien sehr berechtigte und große Handelsinteressen haben. Unser Handel in Ostasien repräsentirt über 80 Millionen, und in Shantung sind 100 Millionen investirt, das ist doch gewiß kein Pappenstiel. Wir haben also doch ein eminentes Interesse daran, daß der chinesische Handel nicht eine Beute einer einzelnen Macht oder einzelner Mächte ohne uns werde, und daß wir Einfluß auf diesen Handel behalten. Ein Schriftsteller, welcher der äußersten Linken angehört, Herr Bernstein, hat gesagt, Deutschland hätte eminentes Interesse daran, daß der chinesische Handel ihm nicht aus seinen Händen glitte. Ich darf also schließen, daß wir den Schwerpunkt unserer Politik nach wie vor in Europa suchen und diesen Schwerpunkt nicht verrücken lassen werden; wir werden aber auch unsere Interessen und Rechte in Ostasien, die sehr wichtige Interessen und sehr legitime Rechte sind, schützen und werden namentlich unsere Ehre schützen, die dadurch angegriffen wurde, daß unser Gesandter völkerrechtswidrig massakrirt wurde, und diese Ehre des deutschen Volkes betrachte ich allerdings als eine Lebensfrage. (Bravo!)

Auf eine Anfrage des Abgeordneten **P a c h n i c k e** (fr. Vp.) erwidert Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. v. **R i c h t h o f e n**: Die Texte der Konventionen und Deklarationen der Haager Konferenz liegen zur Publikation im Reichsgesetzblatt bereit. Nach feststehenden Grundsätzen erfolgt die Publikation solcher Verträge erst, wenn der Geltungsbereich der internationalen Abkommen sich voll übersehen läßt. Das ist im vorliegenden Fall noch nicht möglich, es fehlen noch amtliche Erklärungen der niederländischen Regierung darüber, welche Mächte die Ratifikationsurkunden bereits niedergelegt haben. Wir hoffen diese Erklärung noch in der gegenwärtigen Session zu erhalten. Sollte dies nicht der Fall sein, so werden wir die Texte der Deklarationen dem Reichstag besonders mittheilen. Die Protokolle liegen im Buchhandel bereits gedruckt vor.

Abg. Fürst v. **B i s m a r c k** (b. k. Fr.): Er sei mißverstanden worden und habe keine Zurückweisung von Seiten des Herrn Reichskanzlers verdient, dem er habe beispringen wollen. Es sei selbstverständlich, daß unsere Ehre gerächt werden mußte. Der Reichskanzler habe aber den Ausdruck Lebensfragen nur auf unsere wirthschaftlichen Interessen in China bezogen.

Reichskanzler Graf v. **B ü l o w**: Ich nehme gern davon Akt, daß ich den Herrn Vorredner in zwei Punkten mißverstanden habe, und es bleibt mir nur übrig, dem Herrn Fürsten Bismarck zu danken für die wohlwollende und erfolgreiche Weise, in welcher er mir bei meiner chinesischen Mensur sekundirte. (Heiterkeit.)

Abg. **H a u ß m a n n**-Böblingen (d. Vp.): Die Strafe gegen China sei vollzogen. Peking sei zerschossen. Die chinesischen Dörfer seien eingeäschert, nunmehr sei es genug. Der Chinaposition könne er nicht zustimmen, höchstens die Kosten bewilligen, die nöthig für den Rücktransport der Truppen sind.

Abg. **M ü n c h**-Ferber (natl.) berichtet Namens der Budgetkommission über seinen Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, im nächsten Etat für das auswärtige Amt zur Vorbereitung zur Errichtung von Handelskammern im Auslande 20 000 Mk. auszusetzen.

Frhr. v. **R i c h t h o f e n**: Ich möchte nur bemerken, daß sowohl im Plenum wie in der Budgetkommission von Seiten der Regierung der Standpunkt festgehalten worden ist, daß die Errichtung von solchen Handelskammern irgend einen Nutzen nicht verspricht, und die Regierung deshalb nicht in der Lage ist, die Erfüllung der Resolution ihrerseits in Aussicht zu stellen. Ich kann Sie deshalb nur bitten, der Resolution Ihre Zustimmung zu versagen.

Abg. Frhr. **H e y l** zu Herrnsheim befürwortet die Resolution und bittet, sie anzunehmen.

Die Resolution Münch-Ferber wird nach langer Debatte angenommen.

Beim Kapitel „Kolonialverwaltung" beantragt Abg. **B e b e l** (Soz.) eine Resolution, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die in dem deutschen Kolonialgebiet von Haussklaven geborenen Kinder als Freie anerkannt werden.

Abg. **G r ö b e r** (Ctr.) befürwortet folgenden von ihm eingebrachten Antrag: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher bezüglich der in den deutschen Schutzgebieten bestehenden Haussklaverei vorschreibt, daß 1. der Herr verpflichtet ist, den Haussklaven im Alter und bei Krankheit zu unterstützen und zu verpflegen, auch die Familienmitglieder des Haussklaven nicht von demselben zu trennen, 2. daß den Haussklaven gestattet werden muß an bestimmten Tagen für sich selbst zu arbeiten und den Ertrag dieser Arbeit für sich zu behalten und zu verwenden und 3. daß das Herrschaftsverhältniß verwirkt wird, wenn der Herr seine Pflicht gegen den Haussklaven schwer verletzt, insbesondere wenn er ihn mißhandelt, 4. daß dem Haussklaven erleichtert wird durch Arbeit binnen bestimmter Zeit oder durch Zahlung einer Geldsumme die Freiheit zu erwerben.

Der Antrag Bebel gehe zu weit und sei zur Zeit nicht durchführbar. Eine Konservirung der Haussklaverei wolle dieser Antrag nicht bezwecken, sondern nur einen allmählichen Uebergang zur Freiheit herbeiführen.

Abg. Graf v. **O r i o l a** (natl.): Durch den Antrag Bebel sowohl wie durch den Antrag Gröber werde die Haussklaverei indirekt rechtlich anerkannt. Es sei wünschenswerth, wenn in einer allgemeinen Verordnung die Grundsätze, von denen der Antrag Gröber ausginge, niedergelegt würden, und die Gouverneure angewiesen würden, nach diesen Grundsätzen zu handeln.

Abg. Dr. **A r e n d t** (Rp.) muß, trotzdem beide Anträge im Prinzip gewiß gut gemeint sind, gegen dieselben stimmen, da sie in der Praxes entweder wirkungslos oder schädlich sein würden.

Kolonaldirektor Dr. **S t ü b e l**: Die Abgeordneten Gröber und Graf Oriola hätten dem Antrag Bebel schon die richtigen Einschränkungen entgegengesetzt. Material über diese Frage würde dem Kolonialrath in seiner nächsten Sitzung zugehen, und die Maßnahmen der Regierung würden von der Stellung des Kolonialraths abhängen. Mit dem Antrage Gröber könne er sich im Großen und Ganzen einverstanden erklären, zumal die Grundsätze desselben auch in der Praxis schon in der Hauptsache ausgeübt würden.

Es ist ein Amendement Oriola zum Antrag Gröber eingegangen, an Stelle der Worte „dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen" zu setzen „eine allgemeine Verordnung zu erlassen".

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Gröber, Stöcker, Graf v. Oriola, Vollmar wird die Resolution Bebel abgelehnt und der Antrag Gröber in seiner veränderten Fassung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Darauf wird der ganze Etat der Kolonialverwaltung und der Kolonien angenommen.

Beim „Etat des Reichsamts des Innern" begründet.

Abg. **S c h m i d t**-Elberfeld (fr. Vp.) eine Resolution, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, gemäß § 5 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs durch Beschluß des Bundesraths festzusetzen, daß Steinkohlen, Braunkohlen und Coaks im Einzelverkehr nur in vorgeschriebenen Gewichtseinheiten gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten werden dürfen.

Abg. **G a m p** (Rp.) erklärt sich mit der Resolution Schmidt-Elberfeld einverstanden, ebenso die Abgg. Dr. Hahn (b. k. Fr.) und Dr. v. Levetzow (konf.)

Staatssekretär Dr. Graf v. **P o s a d o w s k y**: Es ist eine Verordnung über die betreffende Materie in Vorbereitung. Die Angelegenheit wird vom Bundesrath ohne jede Rücksicht auf Sonderinteressen erledigt werden.

Abg. **S t ö c k e r** (b. k. Fr.) kommt auf den Tuckerbrief zu sprechen, der von den Abgg. Singer und Bebel bei der Berathung des „Reichsamts des Innern" zur Sprache gelangt ist. Dieser Brief sei auf unrechte Weise bekannt geworden und von den Rednern nur auszugsweise mitgetheilt, vieles sei mit Absicht weggelassen worden. Der „Vorwärts" habe allerdings eine Hehlerei-Anstalt für solche Briefe eingerichtet, ein anständiger Mensch werde von Privatbriefen nicht öffentlich Gebrauch machen. Solche Briefe werden nicht nur benutzt, sondern man erringe damit im Reichstage parlamentarische Erfolge. Der Tuckerbrief ist in der unerhörten Weise benutzt worden, es ist von den Richtern anerkannt worden, daß in diesem Briefe nichts Ungehöriges steht, und Herr v. Thielmann, der Bruder unseres Staatssekretärs, hat ihn für eine politische That anerkannt. Man hat mich als einen Meineidspfaffen hingestellt. Nun sind mir große Vorwürfe gemacht worden, daß ich den Artikel im „Vorwärts" vom 18. Januar „hundsgemein" genannt habe. Mein Ausdruck war noch viel zu milde. Der „Vorwärts" wollte mit seinem Artikel den Volksgeist vergiften, wenn ich das hundsgemein genannt habe, so war das noch viel zu wenig gesagt. (Bravorufe).

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Präsident Graf **B a l l e s t r e m** schlägt vor, die Fortsetzung der Berathung morgen um 11 Uhr vorzunehmen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Fortsetzung. Schluß gegen 6 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

53. Sitzung vom 19. März.

Die dritte Etatsberathung wird beim Eisenbahnetat fortgesetzt.

Auf eine Anregung des Abg. **B ö t t i n g e r** (natl.) erwidert Minister v. Thielen, daß die Regierung keinen Anlaß habe, von der Erbauung von Wohnungen in eigener Regie abzugehen, da sich die hergestellten Arbeiter-Wohnungen doch erheblich billiger stellen, als die von gemeinnützigen Baugesellschaften. Von Miethskasernen könne keine Rede sein, wenn sich auch das Einfamilien-Haus nicht überall durchführen lasse.

Abg. v. **C h r i s t e n** (freikons.) beschwert sich darüber, daß die kleinen Stationen künftig nach einer neuen Verfügung so eingerichtet werden sollen, daß die Fahrgäste sich das Reisegepäck selbst abholen müssen.

Minister v. **T h i e l e n** erklärt, daß er eine derartige Verfügung nicht erlassen habe, ihm von der Existenz einer solchen nichts bekannt sei, und er, falls sie doch erlassen sein sollte, sie nicht billigen könne.

Abg. **Z u c k s c h w e r d t** (natl.) wünscht billigere Zuckerfrachten im Interesse der Landwirthschaft.

Minister v. **T h i e l e n** ist bereit, diese Frage wohlwollend zu prüfen.

Abg. **M a l k i e w i c z** (kons.) beklagt sich über die mangelhafte Bahnverbindung Stettin-Pasewalk, Abg. **K i n d l e r** (freis. Vp.) über schlechte Zugverbindung zwischen Posen, Westpreußen und Schlesien.

Beim Bauetat wünscht Abg. v. **P a p p e n h e i m** (kons.), für den nächsten Etat eine gesonderte Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben beim Dortmund-Ems-Kanal. Weiter spricht Redner das Bedauern seiner Freunde aus über die ohne Befragung der Stadt Berlin erfolgte Verlängerung der Konzession für die Große Berliner Straßenbahn.

Minister v. **T h i e l e n** ist überzeugt, daß er durch die Konzessionsverlängerung dem Berliner Verkehr einen großen Dienst erwiesen habe. Rücksichten persönlicher Natur seien dabei nicht maßgebend gewesen.

Abg. **I d e r h o f f** (freikons.) bittet um Ermäßigung der die Schifffahrt schwer bedrückenden Schifffahrtsabgaben auf dem Ems-Jade-Kanal.

Geheimer Rath **F r a n c k e** erwidert ablehnend.

Abg. **G a m p** (freikons.) hat gegen die geplante Reform der Stromabgaben an sich kein Bedenken; dagegen scheint es ihm unbillig, die Leichterschiffe mit Abgaben zu belegen, da diese doch nur Frachten befördern, für welche die Abgabe bereits entrichtet ist.

Geheimer Rath **P e t e r s** entgegnet, daß von den Leichterschiffen eine nach dem Laderaum bemessene Abgabe erhoben werden soll. Die neue Hafenabgabe solle lediglich einen Ersatz für erlassene Abgaben, Vermessungsgebühren u. s. w. bilden, und es sei daher nicht angängig, daß einzelne Häfen ausgenommen werden.

Beim Etat des Abgeordnetenhauses klagt Abg. **M a c c o** (natl.) über ungenügende Ventilation im Hause.

Es folgt der Etat des Ministeriums des Innern.

Abg. **Z i m m e r m a n n** (freikons.) spricht sein Bedauern aus über die Nichtbestätigung des Bürgermeisters Salomon in Kreuznach.

Minister v. **R h e i n b a b e n** antwortet, aus der Nichtbestätigung sollte keine Folgerung dahin gezogen werden, daß der Beamte bei einer späteren Wahl nicht bestätigt werden würde.

Abg. **R i c h t e r** (freis. Vp.) bringt die Nichtbestätigung von Gemeindebeamten in Bunzlau und Königsberg erneut zur Sprache.

Abg. Dr. **B a r t h** (freis. Verg.) schildert die vom Landrath in Ortelsburg betriebene Agitation für die konservative „Ostpreußische Zeitung." Der Landrath verlange von seinen Beamten, daß sie auf diese Zeitung abonniren, und diese thun es, weil sie wissen, daß es ihnen sonst schlecht bekommen würde.

Minister **v o n R h e i n b a b e n** weist den schweren Vorwurf gegen Beamte, daß sie ihre Untergebenen anders als gerecht behandeln, entschieden zurück. Auch fortschrittliche Gemeindebeamte seien bestätigt; nicht bestätigt seien nur solche, deren politische Agitation sie ungeeignet für das betreffende Amt erscheinen läßt.

Auf eine Anfrage des Abg. v. **K e s s e l** (kons.) erwidert Minister v. **R h e i n b a b e n**, daß ein Gesetzentwurf betreffend die Heranziehung der Genossenschaften mit beschränkter Haftung zu den Kreis- und Gemeindeabgaben in der Ausarbeitung begriffen sei.

Der Etat des Ministeriums des Innern wird genehmigt und hierauf die weitere Berathung auf Mittwoch vertagt.

Ueber Rassenveränderung in Westfalen

liest man in der „Boch. Ztg.": Die allmählige Einnistung außerdeutscher Elemente in ursprünglich rein deutschen Gegenden des Reiches besteht gewiß nicht nur in der Phantasie einzelner Heißsporne, — das wird schwer zu leugnen sein. Wer heute beispielsweise mit offenem Ohr den westfälischen Industriebezirk durchwandert, wird viele slavische und auch italienische Laute vernehmen. Das ist eine bekannte Thatsache. Weniger bekannt dürfte jedoch sein, wie sich allgemach auf Grund dieser Erscheinung eine **n e u e R a s s e** speziell in einem Theile Westfalens zu bilden bestrebt ist. Wir haben es hier mit einer inneren fremdnationalen Kolonisation zu thun, die durch den Staat und durch Private hervorgerufen wird. Die Kolonisation durch Private wird meist gefördert durch jene Grundbesitzer, die nicht in der Lage sind, auf deutsche Landstellenkäufer zu warten; so werden denn beispielsweise auf ganz deutschen Boden polnische Bauern gesetzt. Die neue Volkszählung wird in dieser Hinsicht überraschende Resultate bringen. Daß die deutschen Lohnarbeiter im westfälischen Industriebezirk unter der zunehmenden Verbreitung des Polenthums leiden, weiß am besten der zu beurtheilen, der mit den örtlichen Verhältnissen bekannt ist; da sind die verschiedensten Berufsarten, die berührt werden: das Personal der Straßenbahnen, die Grubenbelegschaften, die Erdarbeiter, die Eisenindustrie — überall dieselbe Erscheinung. Im Westen der Provinz Westfalen stoßen wir auf slavische Kolonien in bedeutender Ausdehnung; es giebt dort einzelne Kreise, die schon über 100 000 Slaven beherbergen und etwa 20 Proz. der Bevölkerung ausmachen. Von einzelnen Theilen der Grafschaft Mark kann kaum noch gesagt werden: hier lebt eine westfälische Bevölkerung; — hier lebt nur noch eine Bevölkerung bestehend aus einer deutsch-slavischen Mischung. Da die Frau gewöhnlich eine Deutsche ist, die Mutter aber in der Familie, besonders in der Kindererziehung den Ausschlag giebt, so braucht man zwar nicht die Bildung von polnischen Sprachinseln zu befürchten, aber die Rassenmischung ist doch in mannigfacher Hinsicht eine bedenkliche Sache für das kulturell höher stehende Volk. Wie muß man nun den nachtheiligen Einflüssen dieser Rassenvermischung entgegenzuwirken versuchen? Verwaltung, Schule, Kirche, Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen sich der Erziehung der fremdländischen Arbeiter gemeinsam annehmen; dann wird weder ihre Einwanderung noch ihre Vermischung mit dem Deutschthum von Nachtheil sein. — Wenn die „Bochumer Ztg." die Sache in den letzten Sätzen nur nicht doch etwas zu rosig ansieht!

Ausland.

Rußland. Eine recht eigenthümliche Sprache für die Petersburger „Nowoje Wremja". Sie

---

Ihre Thränen netzten das Blatt, aber dennoch blieb die Hand fest.

„Ich habe einmal gegen den Willen des Schicksals gemurrt und von ihm mein verlorenes Kind mit stürmischer Heftigkeit zurückverlangt — ich will nicht auch den Menschen gewaltsam ihr Eigenthum entreißen."

Sie schauerte vor Kälte in dem hochgelegenen Zimmer, dessen Ofen schon seit zwei Stunden nicht mehr geheizt worden war. Es scheint ihr, als sei alles Leben erfroren und von der Nacht besiegt, namentlich, weil der Sturm so heulte und klagte, ganz wie in jener Novembernacht vor einundzwanzig Jahren.

Damals neues Werden und Erblühen — heute der drohende Tod, dessen Schatten ihr Haupt umhüllten und es mit lastender Finsterniß umgaben.

Sie lehnte die Thüre gegen die Pfosten und setzte sich ins Sopha, um recht nach Herzenslust weinen zu können, ohne den Schlaf ihrer Lieben zu stören. — —

Am Morgen des folgenden Tages brachte Frau Orthloff selbst das Billet nach dem Fischmarkt und ging dann weiter, um aus dem Laden von „Engefehr und Söhne" ihren täglichen Bedarf an Viktualien zu entnehmen. Obgleich es nur wenige Schillinge waren, welche zu diesem Zwecke verwendet wurden, so hätte es doch die brave Frau für himmelschreienden Undank gehalten, nicht den geringsten Nutzen derselben Denjenigen zuzuwenden, die ihrem geliebten Sohne das tägliche Brod gaben. Sie machte ja auch den Umweg so gern, um seine Stimme zu hören und sich zu überzeugen, daß er wohlauf sei. Ernst gab nie mit eigenen Händen seiner Mutter die verlangten Waaren, sondern überließ dies Geschäft den beiden Lehrjungen. Er kannte ja genugsam das Mißtrauen der Prinzipalinnen, und schnitt daher demselben von vornherein jede Möglichkeit des Entstehens kurzweg ab.

Auch heute nickte er ihr nur mit flüchtigem Gruß und wandte sich dann dem Hintergrunde des Ladens wieder zu. Frau Orthloff sah, daß er dort einem jungen Mädchen mehrere einzelne Tüten zuwog und dann den Betrag in ein Contobuch schrieb.

Sie konnte von dieser üppigen, in dem seltsam zusammengewürfelten Kostüm eines schwarzen Merinokleides, einer groben Küchenschürze und derber Holzpantoffeln etwas auffallend aussehenden Erscheinung keinen Blick verwenden. Die junge Dame coquettirte mit ihren runden, schneeweißen Armen, deren Umhüllung heraufgestreift worden, ja, sie zeigte auf den Pantoffel deutend, wie unabsichtlich, einen zierlichen, elegant geformten Fuß und Ernst schien eifrig in sie hinein zu demonstriren — was bedeutete dies Alles?

Gewiß, Frau Orthloff fand an diesem Mädchen keinen Gefallen.

Wer sie sein mochte? — Wenn sie nur nicht häufiger in den Laden kam, nicht am Ende gar die Absicht hatte, Ernst's —

„Dritthalb für Mehl, vier für Butter, drei für Kaffee und einen für Puderzucker. Danke bestens, Frau Orthloff. Zwei und einen halben zurück. Sonst nichts heute? Keinen Thee, keine Cichorie, gar nichts mehr vergessen?"

Mama nahm verwirrt die dargebotenen Tüten in Empfang und steckte das Kleingeld ins Portemonnaie. Sie hatte den kleinen Lehrling mit seinen purpurrothen Fäusten und der gelenkigen Zunge vollständig vergessen gehabt. Aber so ohne Weiteres konnte sie noch nicht fortgehen.

„Bitte", flüsterte sie, außer Stande, das Verlangen nach einiger Auskunft zu unterdrücken, „bitte, wer ist die Dame, mit der mein Sohn spricht?"

Der kleine Jünger Merkurs hob sich auf die Fußspitzen, um einige aufgestapelte Mehlsäcke überblicken zu können.

„Das ist Fräulein Turlach, die Nichte der Prinzipalinnen," erklärte er.

Frau Orthloff erschrak.

„Und wird sie hier im Hause bleiben?" erkundigte sie sich weiter.

„Das glaube ich wohl, Madame. Aber soll ich den Buchhalter rufen? Er —"

Frau Orthloff hob die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

kommt nochmals auf die Erklärungen des Grafen Bülow zurück und spricht sich dagegen aus, daß China die Mächte für die gefallenen und verwundeten Soldaten entschädigen solle. Eine derartige Forderung beleidige die Ehre der russischen Soldaten. Das Blatt hofft, daß auf der Konferenz der Gesandten gegen derartige Forderungen protestirt werden würde. Die chinesische Krisis dürfe nicht als Mittel zur Verbesserung ruinirter Finanzen betrachtet werden, sondern es handle sich nur um die Pacificirung Chinas. — Die Andeutung bezüglich der „ruinirten Finanzen" wirkt geradezu komisch! Die russische Presse als Moralprediger in der ostasiatischen Politik!!

Spanien. Der Ministerrath beschloß im Prinzip, die Cortes (Volksvertretung) bald aufzulösen und die Neuwahlen für Anfang Mai anzuordnen.

England und Transvaal. Auf die Frage, wann wohl die Feindseligkeiten in Südafrika beendet sein würden, erklärte Lord Roberts, das sei leider unmöglich zu sagen, er hoffe jedoch, daß durch Lord Kitchener der Frieden bald wieder hergestellt werden würde. Hoffen kann man Alles, was man wünscht; im Uebrigen aber enthält die Antwort des Lord Roberts, der die Verhältnisse doch aus eigener Erfahrung kennt, wenig Zuversicht, denn sie besagt doch in Wirklichkeit nur, daß auch Lord Roberts gar kein Ende abzusehen vermöge. Gegen Dewet, der alle Friedensanerbietungen schroff von sich weist, soll eine Operation von ungewöhnlich großem Maßstabe eingeleitet werden. Lord Kitchener scheint selber die Leitung dieser Operation in die Hand nehmen zu wollen. Bezeichnend für die englische Kriegsberichterstattung ist es übrigens, daß die Mittheilung, Dewet lehne alle Friedensanerbietungen ab, ganz versteckt in die Ankündigung von einer grandiosen Operation gegen den unübertrefflichen General eingewickelt wird. — Falls der Sold der britischen Truppen nicht erheblich erhöht wird, droht unter diesen eine allgemeine Fahnenflucht auszubrechen.

China. Der Streit zwischen Engländern und Russen in Tientsin hat einen so ernsten Charakter angenommen, daß Graf Waldersee zu seiner Beilegung angerufen worden ist. Der Oberbefehlshaber, der einen Besuch auf Tsingtau abstattete, soll darauf schleunigst nach Peking zurückgekehrt sein, um die Lösung der schwierigen Aufgabe in die Hand zu nehmen. Ob sie ihm gelingen wird, bleibt abzuwarten, denn Engländer und Russen benehmen sich in Tientsin gegen einander so, als ob sie sich im Kriegszustande befinden. Es haben bereits schwere Ausschreitungen stattgefunden und Blut ist geflossen. Graf Waldersees Einfluß ist aber neuerdings wieder gewachsen und da Rußland, wie der Reichskanzler Graf Bülow im Reichstage mittheilte, die deutsche Chinapolitik billigt, so ist immerhin zu hoffen, daß sich auch die erbosten russischen Truppen dem Schiedsspruche des deutschen Feldmarschalls fügen werden, womit unabsehbares Unheil abgewendet werden würde. — Ueber die Verhandlungen der Diplomaten in Peking verlautet in den jüngsten Tagen garnichts mehr, dagegen erfahren wir, daß ab und zu auch jetzt noch Expeditionen zur Züchtigung von Räuberbanden abgeschickt werden müssen. Erfreulich liegen die Dinge also ganz und gar nicht.

Aus der Provinz.

* **Briesen**, 18. März. In der Hauptversammlung der hiesigen Vereinshaus-Gesellschaft wurde die ein Vereinsvermögen von 62 613 Mark nachweisende Bilanz für 1900 genehmigt. Der erzielte Reingewinn von 380 Mark soll zur Vertheilung einer Dividende von 4 Procent an die Mitglieder verwendet werden. Der Reservefonds beträgt 2409 Mark, der Extra-Reservefonds 6750 Mark. Rendant Jonas wurde einstimmig zum Vorstandsmitgliede als Kontroleur wiedergewählt. In den Aufsichtsrath wählte die Versammlung Kreisbaumeister Januszewski und Buchhändler Weise. — Der Branddirektor der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr Kaufmann Robert Schmidt feierte das Jubiläum seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur Feuerwehr. Zu Ehren des Jubilars wurde ein Festessen veranstaltet. Die Kameraden überreichten ihm eine silberne Sparbüchse nebst Inhalt.

* **Schwetz**, 19. März. Der Konrektor der hiesigen Stadtschule, Herr Ad. Rogier, tritt nach einer fast 44jährigen Dienstzeit, wovon 38 Jahre auf Schwetz entfallen, auf seinen Antrag am 1. April d. Js. in den Ruhestand.

* **Konitz**, 18. März. Am 13. September v. Jrs. rückten die aus dem Manöver kommenden Truppen in Peterswalde ein. Herr Hauptmann Heinke von der 10. Kompagnie des Infanterie-Regiments No. 21 aus Thorn hatte bei dieser Gelegenheit das Unglück, die Frau des Besitzers Albert Bahr aus Peterswalde umzureiten. Als kurz nach dem Vorfalle der Hauptmann in Begleitung seines Feldwebels in der Wohnung des Bahr erschien, um sich nach dem Befinden der Frau Bahr zu erkundigen und sein Bedauern auszusprechen, soll Bahr den Hauptmann beleidigt haben. Bahr hat dann noch seiner Entrüstung in einer Eingabe an das General-Kommando des 17. Armeekorps in Danzig Ausdruck gegeben. Die 35. Division stellte daraufhin Strafantrag wegen Beleidigung des Hauptmanns Heinke, während Letzterer seinerseits auf strafrechtliche Verfolgung verzichtete und die Aeußerungen der begreiflichen Erregung des Bahr zu Gute hielt. Bahr, welcher sich heute vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten hatte, wurde wegen Beleidigung in einem Falle zu 30 Mark Geldstrafe bezw. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt. Im zweiten Falle, in welchem nach den Ausführungen des Gerichts dem Angeklagten der Schutz des § 193 des Str.-G.-B. zur Seite gestanden haben würde, wurde auf Einstellung des Verfahrens erkannt. Die Staatsanwaltschaft hatte 6 Wochen Gefängniß beantragt.

* **Danzig**, 19. März. Prinz Heinrich trifft voraussichtlich am 29. März mit dem 1. Geschwader vor Nefahrwasser ein und verläßt mit demselben am 1. April wieder unsere Rhede. Das Geschwader geht dann nach der Apenrader Bucht, um an einem größeren Marinemanöver Theil zu nehmen. — Der Schriftsteller Maximilian Harden trifft Donnerstag, den 21. d. M. zum Antritt der gegen ihn wegen Majestätsbeleidigung erkannten sechsmonatigen Festungshaft in Weichselmünde ein.

* **Mehlauken**, 19. März. Auf schreckliche Weise seinem Leben ein Ziel gesetzt hat in der Nacht vom 14. zum 15. März der Schmiedemeister Geschonke von Neudendorf. Er entleibte sich in der Weise, das er ein vorher sorgfältig geschliffenes Schlachtmesser in den in seiner Schmiede befindlichen Schraubstock einklemmte und dann mit aller Kraft gegen das auf diese Weise befestigte Messer rannte. Das Messer drang ihm in der linken Seite zwischen den Rippen und dicht unter dem Herzen ins Fleisch, so daß er nicht mehr lange gelebt haben kann. Er wurde erst Morgens von seiner Frau im Blute schwimmend, todt aufgefunden. Was ihn zu diesem Schritt getrieben haben mag, weiß man nicht, da seine Vermögensverhältnisse die denkbar besten waren. Der Verstorbene war schon über 70 Jahre alt.

* **Polzin**, 19. März. Durch Erkenntniß des Kösliner Bezirksausschusses war der hiesige Bürgermeister Schweiß wegen eines intimen Verhältnisses zu einer städtischen Lehrerin im Disciplinarverfahren seines Amtes enthoben worden. Dieses Urtheil hat nunmehr in letzter Instanz Bestätigung gefunden.

* **Bromberg**, 18. März. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde eine Anklagesache gegen die verehelichte Käthner Marianna Arndt aus Mamlitz Dorf wegen versuchten Mordes verhandelt. Die Angeklagte, die in unglücklicher Ehe lebte, hat geständlich ihren Ehemann durch Beibringung von Stechapfelsamen zu tödten versucht. Die Oeffentlichkeit während der Verhandlung war ausgeschlossen. Das Urtheil gegen die Angeklagte lautete auf 3 Jahre Zuchthaus.

Posen, 19. März. Wie dem „P. T." mitgetheilt wird, hat Herr Landes-Oekonomierath Kennemann auf Klenka seine sämmtlichen Besitzungen verkauft.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 20. März.

§ [Personalien.] Der Amtsrichter Dr. jur. Maßmann in Pr. Stargard ist als Landrichter an das Landgericht I in Berlin versetzt worden.

Der Rechtskandidat Walter Prochnow aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen.

Der Gerichtsvollzieher Kaethler in Flatow ist gestorben.

Der Assistent Rudolf Boerner bei dem Amtsgericht in Marienburg ist zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Löbau ernannt worden.

§ [Personalien beim Militär.] Beamte der Militär-Justizverwaltung: Velhagen, früher Fürstlich Schaumburg-Lippischer Staatsanwalt, und Koch, früher Bayerischer Rechtsanwalt, zu Kriegsgerichtsräthen ernannt und dem Gouvernement Thorn bezw. der 35. Division überwiesen.

, [Versetzungen.] Die städtischen Behörden haben beschlossen, die Lehrerin von der Bürgermädchenschule Frl. Clara Hensel vom 1. April d. Js. an die höhere Mädchenschule zu versetzen. Ihre bisherige Stelle wird Frl. Lietz von der 2. Gemeindeschule einnehmen, welche sich durch längeren Aufenthalt im Auslande behufs Ausbildung in fremden Sprachen ein Anrecht auf Anstellung an einer gehobenen Schule erworben hat.

§)(§ [Die Freiwillige Feuerwehr] veranstaltete am Sonnabend zur Feier ihres Stiftungsfestes im Nicolai'schen Saale in der Mauerstraße einen Herrenabend, der sich einer außerordentlich regen Betheiligung erfreute. Nachdem Herr Stadtrath Borkowski, der langjährige bewährte Führer unserer Wehr, die Erschienenen willkommen geheißen hatte, ging man zur Erledigung des sehr umfangreichen und eine reiche Fülle abwechselungsreicher Genüsse bietenden Festprogrammes über; allgemeine Lieder, Quartettgesänge, Couplet- und sonstige Vorträge, ein Schwank „Nur für die Feuerwehr" 2c. 2c. — alles Darbietungen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Das Fest nahm den denkbar schönsten Verlauf, und so war es denn auch durchaus nicht verwunderlich, wenn es erst in recht vorgerückter Morgenstunde seinen Abschluß fand.

§ [Handwerkskammer.] Aus der soeben in Danzig abgehaltenen Vollversammlung sei noch Folgendes mitgetheilt: Die Vorschläge für die Gruppirung der verwandten Gewerbe wurden angenommen. Darnach sind 7 Gruppen gebildet und zwar: 1. Baugewerbe, 2. Wagenbau, 3. Bekleidungsgewerbe, 4. Möbelgewerbe, 5. Metallarbeit, 6. Beköstigungsgewerbe, 7. verschiedenartige Gewerbe. — Die Berathung über Arbeitsnachweis wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Herr Herzog referirte über die Meisterprüfungsordnung. Seine Vorschläge wurden angenommen. Der Entwurf zur Meisterprüfungsordnung soll in der demnächst abzuhaltenden Frühjahrsversammlung festgesetzt werden. Schließlich theilte der Vorsitzende mit, daß man beabsichtige eine Drechslerfachschule zu errichten und daß sich die 'Meisterkurse für Schuhmacher und Schneider gut bewährt und gute Erfolge erzielt hätten. Für die nächste Vollversammlung ist der 30. April in Aussicht genommen.

§ [Probelektionen] hielten gestern in der Höheren Mädchenschule die Mittelschullehrer Matschulat aus Aschersleben und Luckau aus Ponarth bei Königsberg. — Die Stelle an der Mädchenschule mußte zum 2. Male ausgeschrieben werden, da der bereits gewählte Bewerber nachträglich verzichtete, weil in Thorn die auswärtige Dienstzeit bei Mittelschullehrern nicht in Anrechnung gebracht wird.

— [Die Theatervorstellung] zum Besten der Jungfrauenstiftung des Coppernikus-Vereins („Die zärtlichen Verwandten" von Benedix) ist nunmehr auf Freitag, den 29. März, die Hauptprobe auf Donnerstag, den 28. März angesetzt.

§ [Die Liedertafel] hielt gestern Abend im Schützenhause eine Generalversammlung ab. Von 83 Sängern waren 58 anwesend. Die auf der Tagesordnung stehende Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Stadtrath Dietrich erster Vorsitzender, Apotheker Jakob zweiter Vorsitzender, Kaufmann Kopczynski Kassirer, Wendel Notenwart, Güssow Schriftführer, Neubauer und Tapper Vergnügungsvorsteher. Der Dirigent Char wurde einstimmig wiedergewählt. Lehrer Sich und Tischlermeister Borkowski hatten eine Wiederwahl als Vergnügungsvorsteher abgelehnt. — Der nächste Uebungsabend wird, da der Dirigent Dienstag verhindert ist, am Montag den 25. abgehalten werden.

*— [Verband ostdeutscher Brauereien.) Die Gründung des in der Graudenzer Versammlung vom 2. Dezember v. Jrs. angeregten „Verbandes Ostdeutscher Brauereien und Mälzereien" ist nunmehr in Bromberg erfolgt. Brauereibesitzer Bauer-Briesen ist zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt worden. Der Sitz und die Schriftleitung des Verbandes befinden sich in Graudenz.

* [Ostmarkenverein.] Auf die heute (Mittwoch) um 8 Uhr Abends im Fürstenzimmer des Artushofes stattfindende Hauptversammlung des Ostmarkenvereins machen wir hiermit nochmals mit der Bitte um recht zahlreiche Betheiligung aufmerksam.

* [In einer Streitsache] der Gemeinde Zoppot gegen den Kreisausschuß hat das Ober-Verwaltungsgericht dahin entschieden, daß der Kreisausschuß nicht berechtigt ist, die Einkommensteuer-Zugänge nach dem 1. April eines Jahres zu den Kreisabgaben heranzuziehen.

§ [Zum gerichtlichen Verkauf] des Grundstücks Mocker Lindenstr. Nr. 3, auf den Namen des Bäckermeisters Jul. Kurowski eingetragen, stand gestern vor dem hiesigen Amtsgericht Termin an. Das Meistgebot gab Herr W. Sultan mit 10 000 M. ab.

Warschau, 20. März. Wasserstand 2,88 Meter, gegen 3,03 Meter gestern.

* Podgorz, 19. März. Auf der gestrigen Bezirks-Lehrer-Konferenz, die von Herrn Professor Dr. Witte geleitet wurde, hielt zuerst Lehrer Nippa mit Benutzung der Russischen Rechenmaschine und dann Lehrer Loehrke mit Benutzung des Posner-Langerschen Rechenkastens die Lehrprobe „Einführung in den Zahlenkreis von 1 bis 100." Die nächste Konferenz wird am 10. Juni in der Schule zu Rudak abgehalten werden. — Um 3 Uhr Nachmittags tagte der Lehrerverein Podgorz und Umgegend im Meyerschen Restaurant. Lehrer Roskwitalski sprach über „Die Sonne und das Leben," worauf der Jahres- und Kassenbericht erstattet wurde. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar Lehrer Loehrke [erster], Lehrer Warttmann aus Kostbar [2. Vorsitzender], Hauptlehrer Fenske aus Rudak [Schriftwart] und Lehrer Wolatz aus Czernewitz [Kassenwart]. — Heute fand in Stewken an der Brandstelle ein Lokaltermin statt, da vermuthet wird, daß Brandstiftung vorliegt.

Vermischtes.

Ein Streitfall zwischen deutschen Soldaten und englischen Polizisten stand kürzlich vor dem englischen Geschworenengerichte in Shanghai zur Verhandlung. Die Anklage richtete sich gegen den englischen Polizeisergeanten Champion, der der Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse beschuldigt war. Trotz der für den Angeklagten ungünstigen Rechtsbelehrung des vorsitzenden Richters kamen die Geschworenen zu einem freisprechenden Urtheil. Aus dem Ergebniß der Verhandlung hat aber der Gemeinderath Veranlassung genommen, den Angeklagten im Disziplinarwege aus dem Polizeidienst zu entfernen, seinem Bedauern über den Vorfall Ausdruck zu geben und dem verletzten, noch nicht völlig hergestellten deutschen Soldaten Beblo ein Schmerzensgeld von 5000 Mark zuzuwenden.

Von den Philippinen melden New-Yorker Blätter, daß Aguinaldos Hauptgeneral Trias mit 20 Offizieren sich den Amerikanern ergeben habe. Der Aufstand der Philippinos sei anscheinend im Erlöschen begriffen. Wir bezweifeln die Richtigkeit der Nachricht, so lange sie nicht bestätigt ist.

Der ehemalige Küchenchef Kaiser Wilhelms I., Dubois, ist in Nizza im Alter von 84 Jahren gestorben. Er war auch fachschriftstellerisch thätig gewesen.

Wegen vollendeter Erpressung verurtheilte die Strafkammer in Nürnberg den Fabrikdirektor Gerwert von der dortigen Abtheilung der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-Gesellschaft zu 1 Monat Gefängniß.

Neueste Nachrichten.

London, 19. März. Die Königin wird Donnerstag nach Kopenhagen abreisen.

Kopenhagen, 19. März. Die Kaiserin-Wittwe Maria von Rußland traf heute Abend hier ein.

Chabarowsk, 18. März. Der Chef der Ussuribahn, General Keller, der die Bahn in einem Dienstzug bereiste, verbrannte auf bisher nicht aufgeklärte Weise im Zuge zwischen den Stationen Baranowsk und Nikolskoje.

Moskau, 19. März. Bei Tula entgleiste am 18. d. Mts. Abends ein Personenzug, wobei die Lokomotive und 5 Wagen den Eisenbahndamm hinabstürzten. 8 Personen erlitten zum Theil schwere Verletzungen.

Durban, 19. März. Der hier von Kapstadt eingetroffene Dampfer „Rostincastle" wurde eines Pestfalles wegen in Quarantäne gelegt.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 20. März um 7 Uhr Morgens: + 3,48 Meter. Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: NO. — Stromlauf eisfrei.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 21. März: Tags milde Nachts kalt. Wolkig. Strichweise Niederschläge. Windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 4 Minuten, Untergang 6 Uhr 12 Minuten.

Mond-Aufgang 6 Uhr 2 Minuten Morgens, Untergang 8 Uhr — Minuten Abends.

Freitag, den 22. März: Wolkig, theils heiter, Normale Temperatur.

Sonnabend, den 23. März: Tags milde, Nachts kalt. Nachtfröste. Heiter bei Wolkenzug, Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	20. 3.	19. 3.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,10	216,10
Warschau 8 Tage	215,70	215,80
Oesterreichische Banknoten	85,00	85,00
Preußische Konsols 3%	87,90	88,00
Preußische Konsols 3½%	98,20	98,10
Preußische Konsols 3½% abg.	97,75	97,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	88,40	88,50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	97,90	98,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	85,10	85,10
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	95,00	95,00
Posener Pfandbriefe 3½%	96,00	96,10
Posener Pfandbriefe 4%	101,60	101,75
Polnische Pfandbriefe 4½%	96,70	96,90
Türkische Anleihe 1% C	27,40	27,40
Italienische Rente 4%	95,90	95,80
Rumänische Rente von 1894 4%	74,00	73,10
Diskonto-Kommandit-Anleihe	186,25	186,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	221,00	220,75
Harpener Bergwerks-Aktien	171,90	170,25
Laurahütte-Aktien	201,90	205,50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	116,00	116,00
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	162,00	161,75
Juli	164,00	162,50
September	—,—	—,—
Loco in New-York	80¼	81⅜
Roggen: Mai	143,00	141,50
Juli	142,50	141,25
September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	44,20	44,30

Reichsbank-Diskont 4½%. Lombard-Zinsfuß 5½%.

Privat-Diskont 4%.

Genügt die Stallmistdüngung zur Erzielung höchster Ernten bei den Hackfrüchten?

Wie groß der Mehrertrag durch eine künstliche Düngung ist, ist schon oft erwähnt worden. Wir wollen nun noch an der Hand von Versuchen, die von praktischen Landwirthen gemacht worden sind, unsere kürzlich angeführten Behauptungen beweisen.

Herr Butsch, Sielacken, Kreis Wehlau (Ostpreußen), erntete bei einer Düngung mit ausschließlich **Stallmist** 45 Ctr. Kartoffeln pro Morgen. Bei derselben Stallmistdüngung **unter Hinzufügung** von **3 Ctr. Thomasmehl, 2 Ctr. 40%igem Kalidüngesalz** und **1,50 Ctr. Chilisalpeter** steigerte sich der Ertrag auf 68,75 Ctr., also 23,75 Ctr. mehr als mit nur Stallmistdüngung. 23,75 Ctr. á 2 Mk. ergeben 47,50 Mk. Zieht man hiervon die Kosten der künstlichen Düngemittel ab, welche 19,25 Mk. betragen, so verbleibt ein **Reingewinn von 28,25 Mk.**

Auch Herr Reinhard Heisler, Königshain bei Glatz (Schlesien), konnte mit seinem Erfolg bei Futterrüben zufrieden sein. Er erzielte bei einer ausschließlichen **Stallmistdüngung** 110 Ctr. pro Morgen. Bei einer **Zugabe** von **3 Ctr. Thomasmehl, 4 Ctr. Kainit und 2 Ctr. Chilisalpeter** erntete er 210 Ctr., also 100 Ctr. mehr, die einen Werth von 50 Mk. haben. Zieht man davon die Kosten der künstlichen Düngung mit 29,75 Mk. ab, so ergiebt sich noch ein **Gewinn von 21,25 Mk.** pro Morgen.

Ein dritter Versuch sei hier noch angeführt, der auch verdient, besonders hervorgehoben zu werden.

Herr Lehrer Hilger, Gr. Schweikowen (Ostpreußen), erntete bei einer **Stallmistdüngung** 55 Ctr. Kartoffeln pro Morgen. Als er einer anderen Parzelle **neben** der gleichen **Stallmistdüngung** noch **2 Ctr. Thomasmehl, 1 Ctr. 40%iges Kalidüngesalz** und **0,75 Ctr. Chilisalpeter** gab, erntete er 75 Ctr., also 20 Ctr. mehr, die einen Werth von 40 Mk. hatten. Hiervon die Kosten der künstlichen Düngemittel im Betrage von 17,50 Mk. in Abzug gebracht, ergiebt einen nicht zu verachtenden **Reingewinn** von **22,50 Mk.** pro Morgen.

Wir glauben wohl mit Recht sagen zu können, daß diese Versuche zur Genüge die Nothwendigkeit und die großen Reinerträge der richtig angewandten künstlichen Düngung bewiesen haben und jedes weitere Wort überflüssig ist.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Ulmer & Kaun** — Inhaber die Kaufleute Baugewerksmeister Bruno Ulmer und Fritz Kaun in Thorn ist in Folge eines von den Gemeinschuldnern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin und zugleich zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 4. April 1901,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier in Thorn, Zimmer Nr. 22, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Thorn den 9. März 1901.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Ueber das Vermögen des Klempnermeisters **Hugo Zittlau** in Thorn und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Auguste** geb. **Schulz** ist

am 20. März 1901,
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr

das **Konkursverfahren** eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Robert Goewe** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 11. April 1901.
Anmeldefrist
bis zum 21. April 1901.
Erste Gläubigerversammlung
am 11. April 1901,
Vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 7. Mai 1901,
Vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 20. März 1901.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Ueber das Vermögen des Klempnermeisters **Adolph Granowski** in Thorn und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Ida** geb. **Schulz** ist

am 20. März 1901,
Vormittags 10 Uhr

des **Konkursverfahren** eröffnet.

Konkursverwalter Stadtrath **Gustav Fehlauer** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 11. April 1901.
Anmeldefrist
bis zum 21. April 1901.
Erste Gläubigerversammlung
am 11. April 1901,
Vormittags 11 Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 8. Mai 1901,
Vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 20. März 1901.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Thorn** in der Altstadt, Brückenstraße Nr. 24 und Mauerstraße Nr. 23 belegene, im Grundbuche von Thorn, Altstadt, Band I Blatt 15 Gebäudesteuerbuch Nr. 12 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Pfefferküchlers **Edmund Marquardt** und seiner Ehefrau **Hedwig** geb. **Nowadtke** eingetragene Grundstück, a) Wohnhaus nebst Seitengebäude und abgesondertem Abtritt mit Hofraum, b) Hinterhaus

am 11. Mai 1901,
Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einem jährlichen Nutzungswerth von 2174 Mark veranlagt.

Thorn, den 6. März 1901.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 22. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der ehem. Pfandkammer am hiesigen königl. Landgericht

1 Vertikow, 1 Sopha, Tische, Schreibpult, 1 Sopha mit 2 Sesseln, 1 Chaiselongue, 1 Stutzuhr u. A. m.

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

---

1 Familienwohnung, 2. Etage u. kleine Hofwohnung zu verm. **Baderstr. 5.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Thorn**, Neustädt. Markt Nr. 13 belegene, im Grundbuche von Thorn, Neustadt, Band V, Blatt 140, Gebäudesteuerrolle Nr. 512, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Braumeister **Gustav** und **Antonie** geb. **Gollnick-Gruczkun**'schen Eheleute eingetragene Grundstück (Wohnhaus nebst abgesondertem Holzstall und Abtritt mit Hofraum)

am 21. Mai 1901,
Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück hat einen jährlichen Nutzungswerth von 1500 Mark.

Thorn, den 14. März 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Kartoffeln, Milch, Colonialwaaren und Fleisch** für die Küche des 1. Bataillons Fußartillerie-Regiments v. Linger (Ostpr.) Nr. 1 ist für die Zeit der Schießübung vom 29. April bis 25. Mai zu vergeben. Offerten sind an die unterzeichnete Küchen-Verwaltung **bis zum 1. April d. Js.** einzureichen.

Küchen-Verwaltung des 1. Batls. Fußartillerie-Regiments. von Linger (Ostpr.) Nr. 1.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum 1. April 1901 einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 15. März 1901.

Der Magistrat.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Donnerstag, den 21. März cr.,
Abends 8 Uhr
im kleinen Schützenhaussaale:
Geschäftliche Jahresversammlung.

Tagesordnung:
Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl, freie Besprechung.

Anhänger der Sache, die neu beitreten wollen, sind ebenfalls eingeladen.

Präparanden-Anstalt zu Bromberg.

Für Schüler, welche in die zweite oder erste Klasse eintreten wollen, findet **am 23. März cr., früh 8 Uhr,** im hiesigen Seminar die Aufnahmeprüfung statt. Meldungen nimmt die unterzeichnete Direktion entgegen. Für 14jährige Schüler, welche in die dritte Klasse eintreten wollen, wird eine besondere Prüfung im April angesetzt werden.

Bromberg, den 14. März 1901.

Die Königliche Seminar-Direktion.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gemeinschaft, Mocker.
Bergstraße 23.
Donnerstag, den 21. März 1901,
Abends 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Bitterolf-Bromberg.

Freitag, den 22 März 1901.
Altstädt. evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Orgelvortrag: Adagio von Mendelssohn.
Herr Steinwender.

Evang. Schule zu Czernewitz.
Abends 7 Uhr: Passionsstunde.

Der Gesammt-Auflage der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt eine Extrabeilage, betr. das Ableben der Frau **Elisabeth** verw. **Schulz** geb. **Leetz** bei.

Die Expedition.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei **Ernst Lambeck,** Thorn.

Heute früh 10½ Uhr entschlief sanft nach langen schwerem Leiden in Berlin meine gute Mutter, unsere Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Elisabeth verw. Schulz, geb. Leetz

im 59. Lebensjahr.

Dies zeigt tiefbetrübt an.

Leipzig, Säumestraße 10, den 19. März 1901.

Paul Schulz.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 23. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr in Thorn von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus, statt.

Druck der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.